

GRAZ Fokus-Gruppe 01: Mittwoch, 19. April 2023, 17-20 Uhr

1. Vorbereitung und Aufruf zur Fokus-Gruppe

Andrea, die Koordinatorin und Verantwortliche für das Projekt in Graz, ging durch den Bezirk namens "Gries". Sie ging in jedes Geschäft, jedes Café, jeden Friseur, sprach Leute auf der Straße an und lud sie mit Hilfe von Flyern zur ersten Fokusgruppe ein. Andrea und Laura schickten auch Mails an Freunde und luden sie zu unserer Veranstaltung ein.

Das erste Treffen fand im "Büro der Nachbarschaften" statt, das nicht nur Veranstaltungen anbietet, sondern auch die Möglichkeit, sich mit Nachbarn auszutauschen.

2. Präsentation des Projekts

Andrea erklärt den TeilnehmerInnen, dass für das Projekt drei Personen (ein Künstler, eine Person aus dem öffentlichen Dienst und eine Person aus dem Bezirk Gries) eine Woche lang zusammenleben und in direkten Kontakt mit der Bevölkerung kommen, um daraus ihre Themen zu schöpfen. Der Künstler erstellt das Kunstwerk, das im August auf dem Griesplatz zu sehen sein wird.

Künstlerin: Daniela Brasil

Person des öffentlichen Dienstes: Sandra Kocuvan

Person des Bezirks: wird später bekannt gegeben

3. TeilnehmerInnen

Stephanie Wohlgemuth (40-50 Jahre, weiblich), Österreich

Leiterin des "Büro der Nachbarschaften" seit 2018 / wohnte 6-7 Jahre in Gries / musste die Wohnung verlassen, weil der Vermieter Eigenbedarf anmeldete.

Petra Lex (50-60 Jahre, weiblich), Österreich

Seelsorgerin in der St. Andrä-Kirche (Kirche gegenüber) / liebt ihren Job, weil es Sozialarbeit ist und sie die lateinamerikanische und afrikanische Gemeinschaft mag / sie leitet auch das "Büro für Pessimismus"

in der Karlauerstraße wurde ein Gebäude mit 700 Wohnungen gebaut

Der Griesplatz ist nicht so gut für Radfahrer.

Schön: Die Möwen sind gekommen

Vesna Petković (40-50 Jahre, weiblich), Österreich

ist Sängerin und Chorleiterin / lebt seit 20 Jahren in Gries / seit 2-3 Jahren wohnt sie in diesem Haus

Sie hat die Veränderungen mitbekommen: der Platz war früher sehr dunkel, seit 2003 [Graz war damals Kulturhauptstadt Europas] ist der Platz sehr hell und es wurden viele Hochhäuser gebaut

Sie fühlt sich am Griesplatz sehr wohl, hier fühlt sie sich sicherer als am Geidorfplatz.

Sie berichtet, dass die "Arena" (ein ehemaliges Lokal und Bäckerei) schließen musste, weil sich die Nachbarn über den Geruch des Gebäcks aufgeregt haben.

Sie glaubt, dass eine Verkehrsberuhigung kommen wird / Die Mieten sind sehr hoch (1.400-1.600€ aufwärts).

Sie findet es gut, dass viele Künstler in das Viertel kommen.

Sie wünscht sich einen Ort, an dem man sich entspannen kann, am besten unter Bäumen.

Intermezzo: zur Geschichte der "Arena" (ehemaliges Lokal und Bäckerei)

Andrea (Koordinatorin) erzählt von ihrer Zeit in Spanien, wo Geschäfte illegal in einem Hinterhof eröffnen und nur nachts zwischen 4 und 7 Uhr geöffnet sind. Sie sind für die Nachtschwärmer geöffnet. Niemand stört sich daran. Das ist ganz anders als in Europa.

Kirsten Lampson (30-40 Jahre, weiblich), Nicaragua

arbeitet in einem Seniorenheim / lebt seit 2018 in Graz / als sie nach Graz kam, war es für sie zunächst ein Kulturschock / wohnt jetzt in der Annenstraße, sucht aber eine andere Wohnung, weil sie den Lärm (Straßenbahn) nicht aushält.

Jakob Böhme (50-60 Jahre, männlich), Österreich

studierte zuerst Maschinenbau, wechselte dann zur Architektur / kam 1990 nach Graz und wohnt seit 2000 am Griesplatz, weil ihm das Multikulturelle gefällt / jetzt wohnt er in der Nähe der St. Andrä-Kirche

In der Quergasse fand er einen Platz, wo er sein Architekturbüro hatte, das er aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste

Seit 2019 hat er sein Büro in eine Art Galerie namens "Querort" umgewandelt, wo jeden 8. des Monats eine Ausstellungseröffnung stattfindet.

Oft hört er den Satz: "Uhm... Gries? Nur Ausländer. Also, da will ich nicht hin. Ich werde dich nicht besuchen." (Er spricht über die Galerie)

Gegenüber der Galerie ist ein Pornoladen, neben der Galerie ist ein Kinderbekleidungsgeschäft

Er meint, dass die Annenstraße eine tote Zone geworden ist, weil die Parkplätze weggefallen sind und es keine parkenden Autos mehr gibt.

Beatrix Schmideg (?) (50-60 Jahre, weiblich), Österreich

ist Goldschmiedin / arbeitet mit Jakob zusammen in der Galerie / gemeinsam wollen sie ein eigenes Atelier einrichten / lebt seit 2016 in Graz / eigentlich ist ihre Wohnung in Jakomini (anderer Bezirk), aber 90% der Zeit wohnt sie bei Jakob, weil in Jakomini "nichts los ist" / sie mag den Verkehrslärm (Straßenbahn) nicht

Video call mit Paloma

Paloma ist per Videoanruf zugeschaltet. Sie stellt sich vor und erzählt, dass sie zwei Jahre lang ein Projekt in Le Blosne, Rennes (Bretagne), durchführt. Dann erklärt sie den Ursprung des Projekts und seinen internationalen Charakter.

4. Aktion

Aufgabe: Die Teilnehmer werden gebeten, zwei Punkte aufzuschreiben, die ihnen an Gries gefallen und zwei Punkte, die sie ändern möchten.

Vesna

Was ich nicht mag:

- zu viele Wettbüros (nur Männer drinnen) und zu wenig Geldautomaten
- Hausmeister: "Ich will die Ausländer raus haben" - Vesna: "Aber ich BIN eine Ausländerin." - "Nein. Nicht Leute wie du!"
- > In Graz gibt es mittlerweile einen Spruch: "Eggenberg [ein anderer Bezirk] ist das bessere Gries."
- Viele Türken sind nach Eggenberg gezogen.
- Der Baum, der immer am Griesplatz war, ist weg. Aber er ist notwendig.

Was ich mag:

- + "Wir sind zentral."
- + St. Andrä-Kirche -> offen für Kunst und Künstler -> das war schon immer so
- + es ist bunt/abwechslungsreich, ein Miteinander, unvorhersehbar, alle sind dabei
- + Musik und Kochen verbindet

Stephanie

Was ich nicht mag:

- steigende Mietpreise
- Autos -> brauchen zu viel Platz
- Sie spricht von einer gefährlichen Stelle vor einem Supermarkt, wo man einen Zebrastreifen machen sollte -> die anderen stimmen ihr zu -> Vesna erzählt von drei Autounfällen an dieser Stelle, bei denen Menschen durch die Luft flogen. Vesna hat es als Augenzeugin gesehen

Was ich mag:

- + erschwingliche Lokale
- + sie mag den Oeverseepark, den Rösselmühlpark mit Hängematten
- + die Straßen wurden heller, es ist generell heller, freundlicher

Petra

Was ich nicht mag:

- zu viele Wettbüros
- > die meisten Leute drinnen sind Männer -> sie sind Muslime -> sie trinken keinen Alkohol, also spielen sie und entwickeln eine Spielsucht -> dann kommen sie zu ihr (sie arbeitet als Seelsorgerin in der gegenüberliegenden Kirche)
- Gentrifizierung
- sie (und die anderen TeilnehmerInnen) sprachen bereits über das Gebäude mit 700 Wohnungen in der Karlauerstraße -> sie findet, dass diese Wohnungen Investorenwohnungen sind -> sie zerstören den Charakter von Gries
- Müll und Autos sind immer ein Thema
- > Gruppe spricht über Mülltrennung und einen Mann, der den Müll der anderen trennt und die anderen Leute schimpfen auf ihn, weil er den Müll trennt

Was ich mag:

- + sie mag die Mischung (ähnlich wie in Eggenberg [Bezirk])
- + Regeln können manchmal gebrochen werden, z.B. um bei Rot über die Straße zu gehen

- + Gelassenheit
- + "Jesus spricht Spanisch" -> es gibt eine spanische Gemeinde

Jakob

Was ich nicht mag:

- Straßenfeste sollten besser ausgearbeitet werden
- > parkende Autos von Anwohnern werden abgeschleppt -> Laura (Kordinatorin des Projekts in Graz) hat viel Erfahrung und erklärt die Regeln in Graz

Was ich mag:

- + hier gibt es nichts Gefährliches

5. Letzte wichtige Fragen:

Gibt es eine Identität im Gries? Etwas, das es nur im Gries gibt? Ein Schlagwort?

Die Antworten kommen sehr schnell:

- > schlechter Ruf [aber wir sind sicher!!!]
- > Kebab

6. Aussicht auf die Fokus-Gruppe #no2

- > Identität auf **ein** Wort reduzieren
- > Kontaktsuche direkt am Griesplatz (Singen oder Zeitungspapier am Boden: "Gries ist für mich..." und die Möglichkeit, Worte aufzuschreiben)

Vesna erzählt eine Geschichte aus Gries: Der Gutschein

Mein Mann hatte Geburtstag und sein Vater wollte ihm einen Gutschein für ein Lokal am Griesplatz schenken, ein sehr kleines Lokal. Aber das Restaurant hatte keine Gutscheine. Der Schwiegervater gab dem Besitzer 200 €, sehr viel Geld für dieses kleine Lokal, und der Wirt schrieb etwas auf einen Zettel. Mein Freund ist dann mit dem Gutschein in das Lokal gegangen und hat etwas für vielleicht zehn Euro gekauft und den Wirt gebeten, den Restbetrag auf den Zettel zu schreiben. Der Wirt hat nur gesagt, dass mein Freund das selbst machen solle. Leider hat mein Freund diesen Zettel verloren und ist deshalb nicht mehr in das Restaurant gegangen. Als ich selbst in das Restaurant gegangen bin, hat mich der Besitzer gefragt, wo mein Freund sei, er habe ihn schon lange nicht mehr gesehen. Ich habe ihm erzählt, dass er diesen Gutschein, das Stück Papier, verloren hat, und der Besitzer hat sofort gesagt, er solle wiederkommen, sie seien hier ehrliche Leute und wollen niemanden betrügen. Der Vater hat bezahlt, also bekommt er auch sein Essen. Er (der Besitzer) ist ein ehrlicher Mann/ehrenhafter Mann.

Deutsch: Ehrenmann = ehrlicher Mann/ehrenhafter Mann

-> Die Gruppe sagt, dass sich auf diese Weise der Begriff „Ehrenfrau“ im Bezirk entwickelt hat

Eine andere Geschichte von Vesna: Der Barber Shop

Dann greift Vesna noch einmal das Thema des "Barber Shop" auf, den nur Männer betreten dürfen. Allerdings hat sie gesehen, dass auch Frauen den Laden über den Hinterhof betreten. Er ist also nicht nur für Männer reserviert.

Eine weitere Geschichte von Vesna und Petra: Die Telefonzelle

Viele Leute gehen in den Innenhof, um zu telefonieren, und halten ihr Handy nicht ans Ohr, sondern vor den Körper in Bauch- oder Brusthöhe (sie könnten auch ein Videotelefonat führen) und sprechen dann wahnsinnig laut mit der Person am anderen Ende der Leitung. So hört der ganze Hof und auch alle BewohnerInnen, deren Wohnung zum Hof hin liegt, das Gespräch oder werden durch die Lautstärke gestört.

Nun haben Vesna und Petra die Idee, dass man alte Telefonzellen in den Hof stellen könnte, damit Leute, die sonst keine Möglichkeit haben, in Ruhe zu telefonieren, in die Telefonzelle gehen könnten.

Petra meint aber, dass dann wahrscheinlich genau diese Leute die Zellen nicht benutzen werden.

Alle lachen.

Die Idee der Telefonzellen findet bei allen Anklang. Laura weiß aber, dass es sehr schwierig ist, Telefonzellen zu bekommen.

7. Schlussfolgerung

Alle leben gerne in Gries. Sie lieben Gries. Einige der Anwesenden haben vorher woanders gewohnt und sind nach Gries gezogen, weil sie die Vielfalt, das Miteinander, die Buntheit, die Abwechslung mögen.

Alle betonen sehr stark, dass es in der berühmten Griesgasse und am Griesplatz sehr sicher ist und dass sie sich sicher fühlen.

Gries hat einen schlechten Ruf, der sogar über die Landesgrenzen hinausgeht (Vesna hat eine Geschichte darüber), aber die Herzlichkeit und Gemeinschaft der Menschen, so die anwesenden Bewohner, ist mit anderen Bezirken nicht zu vergleichen.

Es gibt immer wieder Feste oder andere Veranstaltungen, bei denen gesungen, musiziert, getanzt und gemeinsam gekocht wird.

Es wird allgemein behauptet, dass sich nur diese Menschen nicht sicher fühlen, die den Bezirk nicht kennen. Das ist jedoch in allen Ländern der Fall.

Niemand will in einem anderen Stadtteil leben, weil die anderen langweilig sind.

GRAZ Fokus Gruppe 02: Mittwoch, 26. April 2023, 17-20.20 Uhr

Einige Teilnehmer, die bei der letzten Sitzung anwesend waren, haben sich entschuldigt (Ausland, Kinderbetreuung, usw.).

Das Treffen findet wieder im "Büro der Nachbarschaften" statt.

Die Gesprächsteilnehmer wechseln dieses Mal sehr häufig.

1. Teilnehmer

Eine **Frau** aus der Nachbarschaft. -> verlässt uns bald

Daniel (40-50 Jahre, männlich), aus Rumänien -> verlässt uns bald

Markus (40-50 Jahre, männlich), aus Rumänien -> verlässt uns bald

Stephanie Wohlgemuth, Leiterin des „Büro der Nachbarschaften“

Petra Lex, Seelsorgerin in der St. Andrä-Kirche (Kirche gegenüber)

Petra kommt aufgrund ihrer Arbeit ein bisschen später

2. Beginn

Eine **Frau** kommt ins Büro und lässt sich das Projekt erklären. Sie meint, dass das Projekt nicht auf Augenhöhe stattfindet. Drei Menschen leben zusammen und alle dürfen ihre Meinung sagen, aber am Ende darf nur der Künstler das Kunstwerk machen. Sie plädiert dafür, dass alle an dem Kunstwerk teilnehmen sollten. Die anderen dürfen also nur zuschauen.

Die Frau möchte jedoch nicht an der Fokusgruppe teilnehmen.

Stephanie Wohlgemuth, Leiterin des „Büro der Nachbarschaften“

Steffi spricht über ihre Projekte im "Büro der Nachbarschaften", Buchhaltung und ein Projekt zur Mülltrennung.

Sie erzählt von einem Projekt, das sich "Talentbörse" nennt. Da tauscht man zum Beispiel Eier gegen Zeit.

Andrea wünscht sich für das Projekt ein Urgestein aus Gries, einen Menschen, der schon lange in Gries lebt, einen Menschen der älteren Generation.

Dann sieht sie in einer geschützten Ecke der Kirche zwei Männer sitzen, die immer dort Platz nehmen. Sie geht zu ihnen und lädt sie ein.

Andrea erklärt das Projekt und betont, dass wir keine Politik machen, um den Männern die Angst zu nehmen. Sie sprechen auch über Sibiu, eine Stadt in der Mitte von Rumänien.

Andrea war bereits in Sibiu.

Daniel (40-50 Jahre, männlich), Rumänien

„Gries ist ok.“ Er lebt seit 10 Jahren in Österreich. Der Platz neben der Kirche ist ein guter Platz, dort sitzen sie oft.

Gut in Gries: es gibt gute Menschen. Er mag das gemeinsame Essen und Trinken.

Nicht so gut sind die USA und Schlägereien.

"Geld ist etwas für Millionäre." Er vermisst Rumänien: "Da bin ich Millionär."

Markus (40-50 Jahre, männlich), Rumänien

Er lebt seit 10 Jahren in Österreich. Er ist überall in Graz unterwegs.

Er erklärt, dass 70% in Sibiu Deutsche sind [Recherche: Wikipedia sagt 1,6%] und dass der rumänische Präsident in Sibiu geboren wurde.

-> Sie nehmen beide ein kleines Sandwich und verabschieden sich wieder.

3. Neue Impulse

Petra Lex, Seelsorgerin in der St. Andrä-Kirche (Kirche gegenüber) kommt.

Andrea gibt Petra ein Update.

Guido Granitz von der „Postgarage“ [ein Club in Graz, im Bezirk Gries] sollte nächste Woche zu unserem Treffen kommen.

Petra ruft eine Freundin an [Tatjana Petrovic] um sie zu unserem Treffen einzuladen.

Andrea erklärt ihr das Projekt am Telefon. Die Freundin ist bis zum 15. Mai nicht in Graz, ist aber bereit, Fragen zu beantworten, die wir per WhatsApp schicken können.

Andrea kontaktiert zwei Männer, die vorbeigehen und auf dem Weg sind um einen Döner zu essen.

Petra spricht mit einem Pater im Habitat. Wir fänden es alle spannend, wenn er sich zu uns setzen würde.

Petra erzählt von der Partei "Verantwortung Erde Graz", die zur Stadtratswahl angetreten ist. Dazu benötigte sie 300 Unterstützungserklärungen.

Dann spricht Petra über das Projekt "**ÖPP**" (**Österreichische Pessimisten Partei**), ein Kunstprojekt 2021, anlässlich des Gedenkjahres zum 100. Geburtstag von Joseph Beuys und in Anlehnung an ein Projekt von Joseph Beuys.

Stichworte waren: "Würde nur für Würdenträger" oder "Wohlstandssteuer für Bettler".

Die Aktion fand am 25. Juni statt und sollte darauf aufmerksam machen, dass die Erde im Sterben liegt. Viele KlimaaktivistInnen kamen und legten sich auf dem Grazer Hauptplatz nieder und machten mit Glocken und Boxen lautstark auf sich aufmerksam.

Laura spricht über das Projekt "Baklava meets Guglhupf" am Mariahilferplatz

Steffi erzählt von der Wiedereröffnung der Tennenmälzerei und dass die Politiker in ihrer Rede sagten: "Wir haben es wieder schön gemacht." Aber wer ist "wir"? Die Politiker haben doch nichts weggeräumt und aufgeräumt.

Andrea hält das für den typischen narzisstischen Plural.

Petra trägt einen sehr langen, dicken Zopf.

Andrea erzählt von Frauen in Bolivien, die mit ihren Zöpfen kämpfen. Sie schwingen ihren dicken, langen Zopf, wickeln die Konkurrentin ein und bringen sie auf diese Weise zu Fall. Das nennt man "lucha libre".

4. Fokus auf und Fragen zu Gries

4.1. Über die politische Situation in Graz:

Welche Initiativen sind in Gries geplant?

Es war geplant einige Bäume zu pflanzen, aber am Verkehr wurde nicht gerüttelt. Die ÖVP (eine Partei) ist beleidigt, weil sie bei der letzten Bürgermeisterwahl gegen die KPÖ (eine Partei) verloren hat und die KPÖ sich nicht wie die ÖVP für Kunst und Kultur einsetzt. Trotzdem wurden sie nicht wiedergewählt.

Genereller Tenor:

Die KPÖ berichtet der Bevölkerung zu wenig über ihre Erfolge und welche Projekte sie überhaupt macht.

Nicht alle Grazerinnen und Grazer lesen das "Stadtblatt" der KPÖ.

Andere Gratiszeitungen machen die Stadtpolitiker der KPÖ schlecht und bringen gute Berichte über die ÖVP, weil die ÖVP lange Zeit regiert hat und Bezirkszeitungen immer politisch finanziert werden.

Petra

Es hat auch einmal eine Zeitung der Kurden gegeben.

Laura

„Das ist sehr schwierig.“ Sie erzählt von einem Projekt namens "Lendblatt" [Lend ist ein anderer Bezirk in Graz], das gemeinsam mit der FH [Fachhochschule] durchgeführt wurde, es wurde von vielen Freiwilligen verteilt, aber "Es ist besserer Papiermüll."

Wenn man etabliert ist, funktioniert es, aber ansonsten sind diese Bemühungen umsonst.

Andrea

Früher gab es Geschichtenerzähler, die auf dem Platz standen und Neuigkeiten erzählten. So etwas sollte wieder eingeführt werden. Man sollte einen Platz finden und dann erzählt eine Person eine Geschichte aus dem Stadtteil, ähnlich wie Vesna bei der letzten Fokusgruppe.

4.2. Passiert etwas in Gries?

Petra

Die Bauvereinigung macht Baupläne. Mein Freund ist bei der Bauvereinigung.

Der Verkehr ist das zentrale Thema. Es gibt keinen Platz für Menschen. Wo ist der Platz für sie?

Sie haben dort Stress. Es gibt viele Mütter und Kinderwagen, die auf der Höhe der Abgase sind.

Andrea und Laura

Zwei Schlagworte: Privileg und Kapazität

Es ist ein Privileg, hier zu sitzen und über die Umwelt und die Stadt nachzudenken.

Andere Menschen haben nicht die Möglichkeit, darüber nachzudenken. Ihr Fokus liegt woanders. Deshalb ist es ein Privileg, hier zu sein.

Petra

Ein autofreier Freitag, The Last Generation, einmal eine Schließung auf dem Griesplatz.

Laura

wirft das Wort "Gehzeug" ein, in Anlehnung an das Wort "Fahrzeug".
Es ist ein von Herrmann Knoflacher erfundener Autorahmen aus Holz, den man anschnallen kann und der den Platz eines Autos einnimmt. Es könnte am Griesplatz eingesetzt werden, um zu zeigen, wie viel Platz Autos beanspruchen.

4.3. Was würde sich ändern, wenn es keinen Autoverkehr mehr am Griesplatz gäbe?

Petra

Das Schlüsselwort ist "Empowerment".
Es würde zeigen, dass die Menschen etwas wert sind.
Empowerment knüpft an die Verwendung des Platzes an, dann käme eine Bank hinzu und so entwickelt sich alles.

4.4. Wie kann man Kulturen zum Mitspracherecht motivieren?

Steffi

Der MigrantInnenbeirat hat eine Studie gemacht, eine Bedarfsanalyse.

Andrea

Der Mann von Vesna hat gemeint, man solle in Österreich wieder einführen, dass öffentlich gestritten wird.
Im Deutschen gibt es das Wort „verhalten“. Andrea sagt, es existiert nur im Deutschen.

Steffi

würde gern wieder eine Forum-Theater-Gruppe starten.

Petra

-> moderierte Assoziationen
-> Wir haben viel im Stadtteil mit "Interact" (eine Initiative von Graz) zusammenarbeitet.
-> Wir haben eine Wanderausstellung im Norden vom Griesplatz gemacht. Viele Menschen haben sich dafür interessiert.

Andrea

-> Im Oeverseepark gibt es einen Beachvolleyball-Platz. Vesnas Freund spielt auch dort und hat einmal nachgefragt, was gebraucht wird. Sie haben gemeint, ein neuer Sand wäre schön. Der Platz wurde dann renoviert und wird auch gewartet.
Es ist auch ein Ausverhandeln des Platzes. Man kann den Platz online reservieren, aber wenn man kommt, kann es passieren, dass der Platz bereits besetzt ist. Das wird dann einfach ausgedet.

Andrea überlegt, wie sie Männer aus dem arabischen Raum für das Projekt erreichen kann.

Thema: Bart und Barträger

Barträger werden oft bei Polizeikontrollen angehalten. Ein Bart wurde in vergangener Zeit nicht gern gesehen, man zählte zum „Gesindel“.
Meinem Vater wurde es als Barträger nicht erlaubt zur Hochzeit seiner Schwester zu kommen.

Steffi

Mein Freund trägt einen Bart und wenn wir gemeinsam im Auto sitzen, sage ich ihm immer, er müsse keine Angst vor einer Kontrolle haben, da ich (als Frau) neben ihm sitze. Wenn er allein im Auto ist, gerät er oft in eine Kontrolle.

4.5. What braucht Gries?

Petra

Die Kirche sollte sich öffnen, kann aber nichts bewirken. Der Auftrag ist heilen und helfen.

Andrea

berichtet über „fette“ [im Sinn von reich/luxuriös] Kathedralen in Lateinamerika, die oft von Spaniern oder Portugiesen gebaut wurden. Die Menschen dort haben zu ihr gesagt, dass das ganze Geld in Europa ist, aber sie bräuchten es nicht, sie bräuchten diesen Reichtum nicht.

Migranten finden es sehr schwer, mit dem Winter in Österreich umzugehen. Wenn sie Urlaub in ihrem warmen Heimatland machen und dann nach Österreich zurückkehren, finden sie den Wechsel sehr schwierig.

Zwischenfrage:

Gibt es das Wort „Diktatorin“ im Deutschen?

Hat es jemals einen weiblichen Diktator gegeben?

-> Wir sprechen über China und Nordkorea.

Petra

Ich kenne eine Frau, Isabella Krapf, die nach Nordkorea eingeladen wurde, um dort Mundharmonika zu unterrichten. Sie hat auch ein Konzert gegeben.

Andrea: zurück zu Gries

Warum nutzt eine große Gruppe nicht ihre Stimme?

Unglücklicherweise gibt es immer eine Person, die alle anderen übertönt.

Steffi

Wir brauchen ein Werbegeschenk. Wie wir sehen, reichen Essen und Trinken nicht aus.

Andrea

Politiker stehen auf dem Platz wie Santa Claus und die Bewohner:innen sagen: „Wir wünschen uns...“

Petra

Wann hat die Stadt Graz das letzte Mal Menschen involviert?

An der Nordseite des Griesplatzes hat das Projekt „Gries Sozial“ gestartet, aber es hat nicht funktioniert. Der Initiator war Peter Bergler, ehemaliger Bezirksrat und Griesbewohner.

Nun ist in diesen Räumlichkeiten ein Kurden-Verein.

Die Welsche Kirche [eine kleine Kirche in der Elisabethnergasse] ist eine katholische Kirche. Nun wird sie von Russisch-Orthodoxen, Griechen genutzt und es sollen bald katholische Ukrainer kommen.

Andrea

erzählt von einer Anlaufstelle für Mütter und deren Kinder am Griesplatz. Es gibt dort eine „Matrona“, möglicherweise die Chefin. Leider spricht sie kein Deutsch. Es wäre großartig gewesen, mit ihr zu sprechen und über das Projekt zu sprechen.

Petra

„Cuntra“ [ein ehemaliges Lokal am Griesplatz] hat zwar die Kunstszene angezogen, aber nicht die Menschen am Griesplatz.

Andrea

überlegt, wie sie Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen für das Projekt bekommen könnte. Die Kurden vom Verein neben dem „Büro für Nachbarschaften“ [wo wir uns gerade befinden].

Petra

Die Katholiken bekommst du von mir. Und die Araber?

Andrea

Drei Personen bekommen eine Aufgabe und schwärmen auf den Griesplatz aus. Die Aufgabe der Residency ist erleben und nicht analysieren und Erfahrungen verarbeiten.

Petra

Renate Schnee hat die Sozialarbeit im „Schoepfwerk“ in Wien etabliert.

Gemeinwesen kann man nicht lernen.

Menschen, die Stadtteilarbeit machen, sind oft Architekt:innen, aber es sollten auch Künstler:innen und Mütter darunter sein.

Andrea

Das Wort „Menschin“ [im Deutschen indiziert das Suffix „-in“ normalerweise, dass das Wort oder die Person feminin ist] existiert in Salzburg [ein anderes Bundesland in Österreich] im Dialekt schon immer.

Mötz = Mädchen

Andrea stellt Überlegungen an und findet es spannend, dass das Thema „Wetter“ in anderen Kulturen nicht wichtig ist. Niemand spricht über das Wetter, außer es ist bedrohlich, zum Beispiel, wenn es sich um die Landwirtschaft handelt.

In Österreich hat es Auswirkungen auf das Gemüt und es ist ein gutes Small-Talk-Thema.

Petra

erzählt von einem Aufenthalt in der Bretagne. Sie ist auf einer Terrasse eines Cafés gesessen, als ein plötzlicher Regenschauer gekommen ist. Sie ist aufgesprungen und ins Innere des Cafés gerannt. Niemand sonst tat das, bis sie bemerkt hat, dass der Regenschauer nach einer Minute wieder vorbei war. Die Einheimischen wussten das natürlich.

4.6. Was ist der kleinste, gemeinsame Nenner am Griesplatz?

Petra

Es gibt ein Ungleichgewicht zwischen dem Menschen, die dort wohnen und denjenigen, die lediglich durchfahren. Wir [Fußgänger] laufen wie Hasen: Zick Zack.
Ein Freund von mir spricht auch von der Rassismus-Ampel. Ampeln werden für Autos gesetzt.

Andrea

Für mich ist es ein Durchzug. Schnell durch.

Andrea

Wir sollten ein „Bankerl-Fest“ [Bankerl = kleine Bank] organisieren.
Auf dem Land war es üblich, auf der Bank zu sitzen und auf Nachbarn zu warten und dann über das neueste Geschehen zu sprechen. Wir sollten etwas Niederschwelliges machen.

Wir könnten Klappsessel organisieren. Wir stellen sie vor ein Haus, in dem viele Menschen leben und geben einen Impuls dazu.

Wir könnten diese Aktion auch in der Residency-Zeit machen.

Oder die Residencys nehmen die Klappsessel und gehen von Ort zu Ort und sprechen mit den Leuten.

Petra

Der Slogan der Welsche Kirche lautet: „Spanne deine Zelte weit.“

5. Ende dieser Fokus-Gruppe

Einige organisatorische Dinge werden noch besprochen: der Sicherungscode zum Raum, der Raum für die Besucher, Zeitpläne, etc.

6. Conclusion

Nach dem langsamen Anlaufen dieser Gruppe wurden viele Themen besprochen, die für Gries wichtig sind und einer Überarbeitung bedürfen, aber aufgrund gewisser Umstände (Politik, Teilnahme, Finanzen, Wille,...) noch nicht in Angriff genommen werden können. Die Betonung liegt auf „noch nicht jetzt“.

Einige sind demgegenüber pessimistisch, andere haben sich bereits sehr für den Bezirk eingesetzt, weitere sehen durchaus Hoffnung.

Ausgehend von der Fokus-Gruppe #01 wurden die Themen Auto und Verkehr wieder angesprochen.

Der Umstand, dass Gries einen schlechten Ruf hat, hat zudem vielen Sorgen gemacht. In Österreich haben wir ein Sprichwort.

Daher:

-> Autos und Verkehr sind immer ein Thema.

-> Ist der Ruf mal ruiniert, dann lebt es sich ganz ungeniert.

GRAZ Fokus Gruppe 02: Mittwoch, 3. Mai 2023, 17-20 Uhr

Das Treffen findet wieder im "Büro der Nachbarschaften" statt.

Am Beginn besprechen wir Organisatorisches (Raum für nächste Woche, Zeitplan,...). Dann wiederholen wir und informieren alle, was die Woche davor in der Fokus Gruppe besprochen wurde.

Vesna Petković erzählt uns, dass das deutsche Wort „Hocker“ ähnlich dem Serbischen „hoklica“ ist. Auch das deutsche Wort „Schemel“ ist dem Serbischen šámlica ähnlich.

1. Teilnehmer

Vesna Petković, Sängerin und Chorleiterin

Stephanie Wohlgemuth, Leiterin des „Büro der Nachbarschaften“

Petra Lex, Seelsorgerin in der St. Andrä-Kirche (Kirche gegenüber)

Valesca Merizalde, Filmemacherin

2. Die Tafel

Andrea schreibt Wörter, die Gries mit einem Wort beschreiben (eine Art conclusion) an die Tafel:

- Verkehrs(führung)
- shared space
- schlechter Ruf
- Gentrifizierung
- multikulturell

später:

- Niemandsland
- „Allerland“
- escape room
- Damen gesucht
- Männer, Frauen, Autos

3. Der Versuch Gries auf ein Wort zu reduzieren / 1. Teil

Petra

„Ich vermisse den Ansatz eines shared space.“

Andrea

fragt wieder: „**Was macht Gries aus?**“

Sie erzählt uns über das Projekt in Frankreich und das französische Wort „space“ und dass es zwei Bedeutungen hat.

1. etwas, das vorüberzieht
2. Drogendealer benutzen es. Wenn die Polizei kommt, werden Drogen weitergereicht.

Steffi

erinnert sich, dass sie letzte Woche gesagt hat, sie würde über die Menschen in Gries nichts wissen, da sie nicht deren Sprache spricht. Nun hat sie festgestellt, dass sie auch nichts über die Menschen in anderen Bezirken weiß, obwohl sie deren Sprache spricht. Ihre Freundin hat einen Freund, der Maler [und Anstreicher] ist und sie fand mit ihm kein Gesprächsthema.

Sie hat keine Freunde, die keine Matura haben. Alle haben studiert.

Wie entsteht ein Freundeskreis?

Petra

Wir haben oft darüber nachgedacht. Hat jemand Freunde mit Fluchthintergrund?

Nein. Niemand.

Wir leben in einer Bobo-Blase.

[Bobo ist ein Neologismus aus *bourgeois* and *bohémien*.

Der Begriff „Bobo“ beschreibt Menschen, die scheinbar in einer Subkultur leben, aber eine hohe Kaufkraft besitzen und damit zum Anstieg der Mieten und Veränderung der ursprünglichen Bewohner:innen und Viertel beitragen. Sie führen zu einer Gentrifizierung, zur Bildung wohlhabender, sozial homogener Stadtviertel, aus denen die ursprüngliche Lebensweise völlig verschwunden ist.]

Laura

Shared space ist das Wort, das alle anderen Wörter von der Tafel verbindet. Den gibt es in Gries schon mehr, als in anderen Bezirken.

Es ist ein Paradebeispiel für Gentrifizierung.

Steffi

Die Bedürfnisse sind alle gleich, wie leistbares Wohnen.

Vesna

Auf dem Griesplatz gibt es nur Bubbles. Es gibt eine Gruppe von Türken, eine Gruppe von Arabern, eine Gruppe, die Bier vom Balkan trinkt. Aber niemand hat Kontakt zu den anderen.

Mike Stern, der schon ewig in Gries lebt, geht von Lokal zu Lokal, um Kontakte zu knüpfen. Seine Mutter hat seit 1920 in dem Haus gelebt, in dem ich lebe.

Steffi

Muss ich die Bubble denn verlassen?

Vesna

Ja. Man lebt ja länger dort. Nachbarschaft ist wichtig. Wir haben ein Sprichwort in Serbien: Du kannst weder deine Familie, noch deine Nachbarn auswählen.

4. Der Versuch Gries auf ein Wort zu reduzieren / 2. Teil**Andrea**

Was passiert, wenn alle wegziehen? (Gentrifizierung)

Petra

In der Laudongasse gibt es eine Wohnsiedlung, die ich lange betreut habe. Das Ziel war eine reibungslose Nachbarschaft zu gestalten.

Jetzt kommen junge, aufstrebende Migranten, die sich die Gegend gerade leisten können. Sie befinden sich auf dem aufsteigenden Ast. Daneben sind die alten Österreicher, die es sich nicht leisten können, in eine andere Gegend zu ziehen. Sie befinden sich auf dem absteigenden Ast. Es entsteht Neid und Frust, da sie sich ihres Scheiterns bewusst werden.

Es gibt eine kurzzeitige Gemeinsamkeit von drei Jahren.

Wenn es aber ein Ziel wie das Beseitigen des Mülls geht, dann funktioniert auch gemeinsames Schaffen.

-> Räumlichkeit = gute Gemeinsamkeit.

Andrea

Man sollte Leute darauf hinweisen, dass sie mitreden könnten, wenn sie sich engagieren würden.

Was nicht gut bei einem Projekt ankam: in ein Viertel gehen, schnell ein Kunstprojekt machen und dann wieder gehen. Die Leute fühlen sich ausgenutzt. Die Menschen möchten echte Geschichten, keine Geschichten, die drei Personen interessieren.

Geschichte von einem Gefängnis

Es wurde einmal ein Projekt mit Gefängnisinsassen gemacht. Sie sollten Gedichte schreiben und Fotos mit einer Kamera machen. Damit wurde ein Buch veröffentlicht. Aber die Gefängnisinsassen fühlten sich verraten, da sie die Kamera nicht behalten durften und von dem Buch in keiner Weise einen Nutzen zogen.

Die Aufgabe der Fokus Gruppe

-> Die Fokus Gruppe entscheidet, was die drei Teilnehmer der Residency machen, ABER die Fokus Gruppe bietet keine Lösungen an.

Petra

Die Teilnehmer der Residency sollten sich mit einem Hijab verkleiden oder wie ein Bettler an der Ecke sitzen.

Vesna

Ich könnte mir Tische mit einem Schachbrett am Griesplatz vorstellen. Schach bringt Männer zusammen. Schaukeln für die Kinder. Auf diese Art und Weise entsteht eine Gemeinschaft.

5. Der Versuch Gries auf ein Wort zu reduzieren / 3. Teil

Andrea

„Ein Wort, eine Redewendung in Gries?“

Petra

Sie glaubt, wir kommen aus unserer Bubble, dringen ein und verlassen alles wieder.

Vesna

Wir könnten etwas gegen den **schlechten Ruf** machen.

Andrea

Vielleicht ist dieser nicht mehr gerechtfertigt. Warum hat Gries einen schlechten Ruf? Wegen der Bordell? Ein Ruf ist immer extern. Hier betrifft es die Vergangenheit.

Allgemein Diskussion

Gibt es viele Fußgänger am Griesplatz? Die Gruppe ist sich nicht einig.

Steffi

Hier in Gries denken die Leute: „Es ist halt so.“ In anderen Bezirken sagen sie: „Wir möchten gern...“

Es gibt **ein** Wort: Fatalismus.

Politisch kann man nichts ändern.

6. Der Versuch Gries auf ein Wort zu reduzieren / 4. Teil

Generelle Einstellung

-> **Gries ist vielschichtig**

Petra

Was ist ein Konflikt? Das ist kulturell verschieden.

Vesna

Ein Lokalbesitzer verkauft kein Bier, da er keine Probleme mit Betrunkenen haben möchte. Aber für Auserwählte, wie mich, von denen er weiß, dass sie keine Probleme machen, geht er zum „Billa“, kauft Bier und gibt es ihnen.

Ich habe meinem Freund erzählt, dass du [Andrea] in einen Barber-Shop gegangen bist und er hat gemeint, das sei sehr mutig gewesen.

Ein neues Wort: blend in

Wir können keine gute Übersetzung finden (vermischen, sich anpassen, das Beste aus der Situation machen), deshalb schreiben wir es nicht an die Tafel.

Petra

Wir haben die „Sitz-Geschichte“ gemacht. Es war laut und ungemütlich.

Vesna

Die Bänke vor der ehemaligen „Cuntra“ werden regelmäßig genutzt. Es **ist** laut. **Mich** stört es nicht.

Es parken auch immer Autos vor dem „Asmara-Café“ und es ist laut.

Vor „Easy Asia“ essen auch immer Leute. Das kann ich nicht verstehen, dort sind so viele Autos.

Lydia von der „Postgarage“ hat einmal zu mir gesagt: „Wir sollten ein Visum verlangen von Leuten, die über die Brücke nach Gries möchten. [die Radetzkybrücke führt zum Griesplatz].

„Es sperren dauernd Puffs zu.“

7. Der Versuch Gries auf ein Wort zu reduzieren / 5. Teil

Andrea

Ich habe ein Schild mit der Aufschrift „**Damen gesucht**“ gesehen.

Das ist typisch für Gries.

Generelle Feststellung

Der Barber-Shop ist nur für Männer, nicht nur auf dem Griesplatz, auch in der Annenstraße und in der Münzgrabenstraße [ein anderer Bezirk/6. Bezirk].

Vesna

Auf dem Griesplatz: Der Barber-Shop ist nur für Männer, es gibt eine Menge Wettbüros, die wieder nur für Männer sind, dann gibt es ein Kindergeschäft für Frauen, das Café „Mirage“ ist für alle und das Musikfachgeschäft „Hammer“ gibt es schon sehr lang.

Andrea

Das Wort „billig“ im Sinn von „günstig“. „Billig“ ist natürlich ein sehr provokantes Wort und deutet auf den schlechten Ruf hin.

Gries hat doch den Ruf billig zu sein.

Laura

Nicht mehr. In den Seitenstraßen kann man ein ähnliches Niveau wie in anderen Bezirken finden.

Andrea

Aber in den Geschäften kann man billiger einkaufen, als in anderen Bezirken.

Vesna

Es gibt seit drei Jahren einen Escape-Room am Griesplatz.
Es ist eine Mischung aus allem

Petra

Flüchten in jede anderer Kultur.

Laura

Ist das möglich?

Petra

Natürlich nicht.

Generelle Feststellung

Die Menschen sind situationselastisch.

8. Der Versuch Gries auf ein Wort zu reduzieren / 6. Teil

Petra

Niemandsland: es gehört jedem, aber eigentlich auch niemandem.
Die Schlussfolgerung wäre „**Allerland**“.

Vesna

Es gibt generell eine Menge an Institutionen hier: das Gymnasium, das Konservatorium, ISOP [ein Verein, der Migranten hilft]

Petra

Möchtest du behaupten, dass es einen hohen Bildungsstandard in Gries gibt?

Vesna

Nein, aber es wird auf den Bedarf eingegangen.

Ich zähle auch das „Volkshaus“ in der Lagergasse zu Gries, obwohl ich weiß, dass es ein anderer Bezirk ist.

Andrea

Das Niemandsland ist eroberbar.

Steffi

Wilder Westen. **Männer, Frauen, Autos.**

Petra

„Die Straße gehört dem rollenden Verkehr.“, laut Gericht. Das wurde mir vor kurzem gesagt.

Es wäre auch gut, eine Verkehrszählung zu machen.

Vesna

Es ist nicht möglich, dort [am Griesplatz] etwas ein- oder auszuladen. Die Polizei kommt sofort.

Steffi

Eine temporäre Nutzung von Raum sollte möglich sein.

Einmal habe ich beobachtet, dass sich zwei Autofahrer, die sich gekannt haben, am Griesplatz getroffen haben. Sie sind stehen geblieben, haben die Fensterscheibe hinunter gelassen, haben getratscht und als der Bus gekommen ist, sind sie weitergefahren.

ABSTIMMUNG

-> **Welches Wort an der Tafel beschreibt Gries am besten?**

ERGEBNIS

-> „**Allerland**“

Wer ist „alle“?

Das Deutsche „aller“ wird ähnlich ausgesprochen wie „Allah“.

Somit ist der Bezug zur Anteil der Bevölkerung mit muslimischem Glauben, der in Gries sehr hoch ist, gut hergestellt.

Ein Wortspiel, das wir alle mögen.

Petra wird die Abstimmung am Montag präsentieren.

Andrea

Die Fokus Gruppe darf Aktionen vorschlagen, aber nicht bestimmen.

Petra

Ich kann Hocker und Sessel organisieren. Wir sollten auch über die Idee nachdenken, in Lokale zu gehen um dort Sessel auszuleihen. Dann sieht es nicht so einheitlich aus.

80cm Allerland

[laut Gesetz in Österreich: bezüglich 80cm Abstand von der Hauswand gemessen. Diese 80cm gehören allen. Dort kann man Sessel aufstellen, wenn der Gehsteig ansonsten breit genug ist und für andere Personen genügend Platz bietet.]

Vesna

Ich habe mit Freunden gesprochen und das Wort „BKS“ benutzt [kurz für: Bosnisch, Kroatisch, Serbisch]. Viele Leute kennen den Ausdruck nicht und haben zu mir gesagt: „So sagt man jetzt?“

Andrea

Ein Freund von mir hat ein Land geschaffen, das nicht existiert. Dabei hat er alles erfunden: die Bevölkerungszahlen, die Fahne,...

Dann hat er eine Protestaktion gemacht und eine Rede gehalten, was er alles machen möchte. Alle haben mitgemacht, obwohl niemand wusste, worum es ging. Dann ist die Polizei gekommen und hat alle festgenommen.

9. Conclusion

Die Themen Verkehr bzw. der Wunsch nach weniger Verkehr (speziell am Griesplatz), der Wunsch nach mehr Grün und Sitzgelegenheiten, sowie der Wunsch nach mehr Gemeinschaft prägen auch diese Fokus Gruppe stark.

Der Wille sich auch nach dem Ende des Projekts weiter für die Menschen im Bezirk einzusetzen und den Lebensraum positiv zu gestalten ist sehr stark.